

geschenke dieser Art sind Bilder der Stifter, ohne daß sie freilich deren Bildnisse zu sein brauchen. Dies ist auch ganz gewiß hier nicht der Fall. Sie vertreten den Weihenden im Heiligtum, verleihen seiner frommen Gegenwart, seinem Gebet und seinem Opfer ununterbrochene Dauer.

Der Versuch, den zeitlichen und genaueren örtlichen Ursprung des kleinen Werkleins zu bestimmen, stößt auf nicht geringe Schwierigkeiten, wie sie einem bei Erzeugnissen peripherer Kunstlandschaften immer wieder begegnen. Wie in dem oben erwähnten Jüngling in Berlin sind auch bei unserer Adorantin die Stilelemente nicht einheitlich. Halten wir uns an die Gewandwiedergabe mit den allerdings in unnatürlicher Weise nach oben ausschwingenden, symmetrischen Bogenfalten über den Beinen, so weist der Vergleich etwa mit einer der Koren der Athener Akropolis auf die Jahre kurz vor 500 v. Chr.⁹; aber das in fließenden Formen modellierte Gesicht aus dem jedes archaische Lächeln schon verschwunden ist, gehört einer entwickelteren Stilstufe an, und das von einem Mittelscheitel vor die Ohren fallende, auf dem Hinterhaupt wahrscheinlich hochgesteckte Haar (die Rückseite des Kopfes ist nur andeutungsweise ausgeführt) entspricht den Frisuren, die man im frühen 5. Jahrhundert antrifft.¹⁰ So werden wir unsere Bronze noch der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. zuweisen dürfen. Sicherlich ist sie nicht in einem der Zentren der damals weltberühmten etruskischen Bronzeindustrie entstanden, sondern eher in dem lange Zeit in der Entwicklung etwas zurückgebliebenen binnenländischen Mittel-etrurien oder vielleicht noch weiter gegen die Adria hin und außerhalb des eigentlichen etruskischen Gebietes, also in Umbrien, wohin auch die nicht sicher verbürgten Herkunftangaben führen. Das Museum von Ancona enthält allerdings keine besonders nahe verwandte Figur, und auch sonst ist mir

⁹ E. Langlotz und W. H. Schuchhardt, *Archaische Plastik auf der Akropolis*, 1943, 18. Zur Gravierung am unteren Teil des Chitons vgl. E. Langlotz, *Griechische Bildhauerschulen*, 1927, Taf. 17, 1: Sikyon.

¹⁰ G. Q. Giglioli, *Arte Etrusca*, 1935, Taf. 132, 1; 134; 203 usw.